

Die fünf Stufen der Welterkenntnis.

Von Paul Deussen (Kiel).

Was ist die Welt? Das ist die Grundfrage, welche von jeher die Philosophen aller Länder und Zeiten beschäftigt hat. Diese Frage erscheint auf den ersten Blick seltsam; man könnte versucht sein zu antworten: je nun, die Welt ist eben nichts anderes als die Welt. Wollt Ihr sie kennen lernen, so öffnet Eure Augen, Eure Sinne, studiert Physik und Chemie, Mineralogie, Botanik und Zoologie, so wißt Ihr, was die Welt ist und braucht nicht weiter zu fragen. Es ist sehr merkwürdig, daß diese Antwort dem forschenden Menschengeiste nicht genügt, daß er auch nach allen Aufschlüssen der empirischen Wissenschaften die quälende Frage nicht los wird: was ist denn nun seinem Wesen nach dieses mir so genau bekannte Ganze, was ist die Welt? Diejenigen, welche so fragen, werden Philosophen genannt. Ihr fortgesetztes Fragen beweist, daß sie das Was, d. h. das Wesen der Welt, von der Welt selbst unterscheiden, daß sie, mit Kants Worten zu reden, diese ganze Welt nur für die Erscheinung einer an sich seienden Wesenheit ansehen, welche aufzusuchen die Philosophie von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart bestrebt gewesen ist.

Alle Antworten auf diese Grundfrage lassen sich zu fünf zusammenfassen, welche alle fünf in ihrer Art richtig sind und doch alle verschieden, und deren Verschiedenheit darauf beruht, daß wir mit jeder dieser Antworten tiefer in

das Wesen der Welt eindringen. Das Pentagramm, eine magische Figur, die ehemals dazu diente, die bösen Geister von der Türschwelle fernzuhalten, kann auch uns behilflich sein, die bösen Geister des Mißverstehens und des Vergessens abzuwehren, wenn wir ein solches zeichnen und an die fünf Spitzen die Buchstaben M, V, K, W, S setzen, an denen wir uns die fünf Stufen der Welterkenntnis einprägen können.

Die erste Antwort auf die Frage: Was ist die Welt? lautet:

Die Welt ist Materie.

Daß der Raum, der uns nach allen Seiten umgibt, unendlich ist, wurde schon im Altertum richtig erkannt und bewiesen. Außerhalb des Raumes kann es somit nichts geben, innerhalb desselben aber nur das, was ihn erfüllt, und eben dies nennen wir Materie. Im Mittelalter unterschied man die Erde, auf der die Menschen ihr Wesen haben, und den Himmel, wo Gott wohnt. Da kamen Männer wie Kopernikus und Bruno, nahmen den Himmel weg und setzten an seine Stelle den unendlichen Raum, eine für die Religion höchst gefährliche Lehre, denn nachdem der Himmel nicht mehr bestand, war für Gott in der Welt kein Platz mehr, bis ein Stärkerer kam als Kopernikus und Bruno und wieder die Möglichkeit einer mit der Wissenschaft zusammen bestehenden Religion eröffnete. Hatten Kopernikus und Bruno den Himmel weggenommen und an seine Stelle den unendlichen Raum gesetzt, so war es wiederum Kant, welcher den ganzen unendlichen Raum wegnahm, indem er ihn als eine bloße Vorstellungsform unseres Bewußtseins erklärte, wodurch wieder Platz wurde für eine über diese räumliche Welt hinausliegende göttliche Welt.

Die Welt ist meine Vorstellung.

Das ist der Grundgedanke, welchen Kant nicht nur aussprach, sondern durch strenge Beweise stützte. Er bewies, daß drei Grundelemente der uns umgebenden Welt, der Raum,

die Zeit und (von den übrigen Kategorien zu schweigen) die Kausalität, keine von uns unabhängige Realität haben, sondern Formen des Bewußtseins sind, jenes ewigen und schrankenlosen transzendentalen Bewußtseins, welches in jedem empirischen Bewußtsein zur Erscheinung kommt.

Wenn wir von der Welt dasjenige in Abzug bringen, was durch jenes Bewußtsein gesetzt ist, so bleibt als Kern der Dinge eine dunkle Wesenheit bestehen, welche man mit dem Worte Kraft bezeichnet. Die ganze Welt ist ihrem Wesen nach Kraft, denn alle Körper sind nach Kants richtiger Definition krafterfüllte Räume, und jede Veränderung in der Körperwelt ist das Hervortreten jenes geheimnisvollen Inneren, welches wir Kraft nennen. Der fallende Stein ist eine Manifestation der Schwerkraft. Die Hand, welche sich öffnet, um den Stein fallen zu lassen, ist eine Manifestation der Willenskraft; beide Handlungen sind als Ursache und Wirkung durch Kausalität miteinander verbunden, aber es ist falsch, die Kraft für die Ursache zu erklären, sie ist vielmehr jenes Innere, welches in Raum und Zeit als Veränderung an dem Zustande der Körper zur Erscheinung kommt. Somit sind alle Körper und alle Veränderungen der Körper, von innen betrachtet, Kraft.

Die Welt ist Kraft.

Dies ist die dritte Definition, und sie würde die dunkelste von allen sein, wenn hier nicht von anderer Seite uns ein Licht entgegenkäme.

Während die ganze übrige Natur uns immer nur von außen als die Körper und deren Veränderungen gegeben ist und auf jene rätselhafte Wesenheit sich zurückführen läßt, welche wir Kraft nennen, so gibt es einen Punkt in der Natur, wo sich ihr Inneres uns eröffnet und einen wiewohl beschränkten Blick in ihre abgründlichen Tiefen ermöglicht. Unser eigenes Selbst ist es, welches einerseits wie alles andere uns von außen gegeben ist als der sich bewegende

Körper und andererseits von innen wie nichts anderes, wo dann das, was äußerlich als Körperbewegung sich darstellt, von innen als ein Akt des Wollens empfunden wird. Wir kennen den Willen nur in der Sphäre der bewußten Lebenserscheinungen, aber eine sorgfältige, das Wesentliche vom Unwesentlichen trennende und schrittweise fortschreitende Analyse ergibt, daß eben dasjenige, was bei jeder willkürlichen Bewegung als Wollen empfunden wird, auf anderem Wege alle vegetativen Funktionen des Organismus regiert, daß der ganze Mensch nur der in Raum, Zeit und Kausalität sich darstellende Wille ist, und daß dasjenige, was in allen Tieren, Pflanzen, unorganischen Körpern und ihren Veränderungen uns entgegentritt, nur der Erscheinung nach von dem Willen in uns verschieden, dem inneren Wesen nach aber mit ihm identisch ist.

Die Welt ist Wille.

So lautet die vierte Definition, welche wir dem unvergleichlichen Tiefblicke Schopenhauers verdanken.

Was will dieser Wille? Er will leben, sein Dasein durch die Ernährung und über den Tod hinaus durch die Fortpflanzung erhalten. Die Wurzel aller dieser Bestrebungen aber ist der Egoismus. Er ist dasjenige, was in der heiligen Schrift Sünde genannt wird. Denn nach der tieferen Auffassung des Christentums liegt die Sünde nicht in den einzelnen Handlungen, welche nach dem Kausalitätsgesetze mit Notwendigkeit aus dem inneren Charakter hervorgehen, sondern in diesem selbst, nicht in dem, was wir tun, sondern in dem, was wir sind. Die ganze Welt mit all ihrer Schönheit ist nur eine Ausbreitung des Egoismus und somit dessen, was unsere Religion Sünde nennt.

Die Welt ist Sünde.

So lautet die fünfte Definition, welche uns in eine Traurigkeit und Trostlosigkeit ohnegleichen stürzen würde, wenn wir uns nicht an folgendes erinnerten.

Der Wille ist kausalitätlos, mithin frei. Es liegt ihm gleich nahe, eine Welt wie die unsere zu wollen oder nicht zu wollen. Wie sein Wollen erscheint, wissen wir. Ob auch sein Nichtwollen als Reich Gottes, Himmelreich, Nirwana erscheint, bleibt uns unbekannt und so würde die Philosophie sich jedes Wortes über eine solche jenseitige Welt zu enthalten haben, träten nicht schon innerhalb der Erscheinungswelt gewisse Handlungen hervor, welche sich aus dem Egoismus als Prinzip dieser Welt in keiner Weise erklären lassen und als der Durchbruch der Verneinung in der Sphäre der Bejahung anzusehen sind. Es sind dies die moralischen Handlungen der uninteressierten Gerechtigkeit, welche niemanden schädigen will, der aufopfernden Liebe, welche allem Leidenden in seiner Not zu Hilfe kommt, und der Entsagung, welche die Genüsse dieser Welt verschmäht, weil sie nach dem trachtet, was da droben ist. In der Tatsache dieser moralischen Handlungen liegt das ganze und sichere Evangelium einer besseren Welt, welche durch völlige Aufgebung des egoistischen Willens in unendlicher Annäherung von uns allen erreicht werden wird und uns einem willensfreien Zustande entgegenführt, welcher, nach dem Zustande in den Augenblicken der ästhetischen, willensfreien Kontemplation zu urteilen, sich charakterisieren läßt als eine alle Genüsse des Erdenlebens weit hinter sich lassende unaussprechliche Seligkeit.

